

Verschiedenes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK =
Mensuration, photogrammétrie, génie rural**

Band (Jahr): **74 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erklären. Selbstverständlich müssen auch klare Verhältnisse über Recht und Finanzierung geschaffen werden, um in Zukunft die Arbeit aller Beteiligten zu erleichtern.

Armin König

Verschiedenes

Bauzone und generelles Kanalisationsprojekt

Wer das letzte weinrote Heft der Amtlichen Sammlung der Entscheidungen des Bundesgerichtes zur Hand nimmt, wird auf einen Entscheid über die Anwendung des Gewässerschutzgesetzes des Bundes stossen, dessen Tatbestand einen überrascht (BGE 101 I b 64 ff.). Hatte lange Zeit Landes-, Regional- und Ortsplaner immer wieder darüber geklagt, die generellen Kanalisationsprojekte griffen oft über die schon zu grossen Bauzonen hinaus, so hatte sich diesmal das Bundesgericht mit einem Fall zu befassen, in dem das noch nicht genehmigte generelle Kanalisationsprojekt (= GKP) eine kleinere Fläche umfasst als die geltende Bauzone. Der geltende Zonenplan soll allerdings revidiert werden.

Die Verweigerung der Bewilligung durch die Gemeinde- und Kantonsinstanzen für ein Bauvorhaben innerhalb der Bauzone, aber ausserhalb des im Entwurf vorliegenden GKPs, gab dem Bundesgericht Gelegenheit, Artikel 19 im Verhältnis zu Artikel 20 Gewässerschutzgesetz auszulegen. Gemäss Artikel 19 dürfen Bewilligungen für den Neu- und Umbau von Bauten aller Art innerhalb der Bauzonen oder, wo solche fehlen, innerhalb des im GKP abgegrenzten Gebietes nur erteilt werden, wenn der Anschluss der Abwasser an die Kanalisation gewährleistet ist. Artikel 20 dieses Gesetzes behandelt die Ausnahmbewilligungen; er bezieht sich nur auf das GKP, nicht aber auf die Bauzonen. Das Bundesgericht stellt aber in seinem Entscheid vom 31. Januar 1975 (BGE 101 I b 66 f.) fest, nach dem Sinn der ganzen Regelung betreffe Artikel 20 des Gewässerschutzgesetzes nur jenes Gebiet, das nicht unter Artikel 19 dieses Gesetzes entfalle. Richtigerweise sollte es also in Artikel 20 heissen: «Baubewilligungen für Gebäude und Anlagen innerhalb der Bauzonen, oder, wo solche fehlen, innerhalb des im generellen Kanalisationsgebiet abgegrenzten Gebietes dürfen nur erteilt werden, wenn der Gesuchsteller ein sachlich begründetes Bedürfnis nachweist . . .» Das führt zum Ergebnis, dass ein Baugesuch innerhalb einer Bauzone nicht deswegen verweigert werden kann, weil dieser Teil der Bauzone vom GKP nicht erfasst werde. Für den Umfang des GKPs ist übrigens, wie Artikel 15 der Allgemeinen Gewässerschutzverordnung ausdrücklich vorschreibt, das im Zonenplan ausgeschiedene Baugebiet massgebend. «Nach der im vorliegenden Fall zurzeit bestehenden Rechtslage, das heisst, solange die Parzelle sich in der Bauzone befindet, sind die zuständigen Behörden von Kanton und Gemeinde verpflichtet, zu prüfen, ob ein vorschriftsgemässer Kanalisationsanschluss, allenfalls auf Kosten des Bauherrn, gewährleistet werden kann . . . Führt die erneute Prüfung unter Berücksichtigung der vorstehenden Erwägungen zu einer Lösung, welche die vorschriftsgemässe Abwasserbeseitigung gewährleistet, so kann die Baubewilligung nicht gestützt auf das Gewässerschutzrecht verweigert

werden. Es wird jedoch noch darüber zu befinden sein, ob allenfalls . . . Bestimmungen des kantonalen oder kommunalen Baupolizeirechts dem Bauvorhaben des Beschwerdeführers entgegen stehen . . .» (BGE 101 I b 69 f.).

VLP

Persönliches

Le Professeur Peitrequin quitte l'EPFL

M. Pierre Peitrequin, professeur ordinaire en génie civil, construction des routes et tunnels et organisation de chantiers, quittera l'Ecole polytechnique fédérale de Lausanne en mars 1976 après 22 ans d'enseignement, d'abord à temps partiel, puis à temps complet dès 1969. Ayant atteint l'âge de la retraite en février 1975, il avait accepté de poursuivre une partie de son enseignement pendant le semestre d'hiver 1975/76.

Originaire de Romanel-sur-Lausanne, le Professeur Peitrequin a fait toute sa formation à Lausanne, formation qu'il a achevée en 1927 par le diplôme d'ingénieur de l'Ecole d'ingénieurs de Lausanne. C'était une période de crise et la construction allait très mal. Les jeunes ingénieurs étaient contraints d'accepter des engagements de durée limitée.

Les huit premières années de sa carrière ont été consacrées à l'exercice de la profession en tant qu'ingénieur d'études. On peut citer plus particulièrement parmi celles-ci le barrage de Montsalvens et des études faites pour le compte du Service fédéral des eaux sur l'inventaire des possibilités de sites de barrages en Valais. Cet inventaire, qui fut publié, a joué un rôle important dans les projets d'utilisation des forces hydrauliques en Valais.

Dès 1935, M. Peitrequin change son orientation en entrant au service de l'entreprise Losinger et Cie S. A., rattachée à la succursale de Lausanne et couvrant les cantons de Vaud, Genève et Neuchâtel, et dont il fut le directeur pour la Suisse romande à partir de 1962. Son talent d'organisateur, sa capacité de relier théorie et pratique, son sens du commandement ont fait merveille à l'occasion de très nombreux travaux, tous difficiles. Sans être exhaustif, citons: le bassin olympique de Bellerive, la réfection de la plupart des débarcadères du Léman, la pose par immersion d'une vingtaine de conduites sous-lacustres, des chantiers de palplanches, de digues, de pieux. Il a vécu comme entrepreneur le début de l'emploi du béton précontraint. Il a dirigé aussi l'un des premiers chantiers en Suisse dans ce domaine (pont CFF de Zwingen). M. Peitrequin a également dirigé des travaux de grandes structures telles le viaduc du Bois de Chenaux (ligne du MOB), le mur de soutènement de la gare de la Praille, à Genève, le barrage de l'Aubonne, le Tunnel de Châtelaine, le bâtiment du cyclotron du CERN, la centrale caverne de Veytaux.

En 1954, M. Peitrequin a été nommé professeur extraordinaire à temps partiel de construction de routes et tunnels. La conjonction de l'activité pratique d'entrepreneur qu'il a poursuivie avec sa mission à l'Ecole, a apporté aux étudiants un enseignement vivant, près des réalités quotidiennes. La construction des routes et des tunnels est basée à la fois sur des considérations théo-